

Predigt vom 9. September 2018

Klein. Dumm. Hässlich. Eklig. Nervig. Seltsam.

Wissen Sie, irgendwann glaubt man alles. Die US-Psychologin Kimberlee Weaver hat sogar Untersuchungen dazu durchgeführt. Sie fand heraus, dass schon drei Personen genügen, um die Meinung einer Gruppe zu verändern, solange diese immer wieder, auch unabhängig voneinander, dieselbe Meinung kundtun. Eine einzelne Person erreicht bereits 90 Prozent dieses Effekts, wenn sie nur dreimal dieselbe Meinung (vorzugsweise die eigene) wiederholt!

Klein. Dumm. Hässlich. Eklig. Nervig. Seltsam.

Irgendwann glaubt man alles. Es benötigt eine große Menge Widerstandskraft um sich gegen ein Mantra durchzusetzen, dass einem Tag für Tag vor Augen gehalten, vorgebetet, ins Gesicht geschrien wird. Irgendwann bricht auch das stärkste Rückgrat. Was sollen sie dem denn entgegensetzen? Wie soll man sich dagegen wehren? Es ist ja nicht wie ein Fausthieb. Eher wie ein schleichendes Gift. Man hat nicht ein blaues Auge, und jeder erkennt, was passiert ist. Stattdessen wird man jeden Tag zwei Millimeter kleiner. Bis man ein verhutzelttes Wesen mit hochgezogenen Schultern ist. Grau und farblos.

Klein. Dumm. Hässlich. Eklig. Nervig. Seltsam.

Irgendwann glaubt man alles.

Ich würde ihnen gerne die Geschichte von jemandem erzählen, der den Lügen geglaubt hat. Ich erzähle ihnen diese Geschichte mit dem Setting in der Schule, weil die Geschichten, die mir bisher erzählt wurden alle in der Schule stattgefunden haben. Aber das ist nicht der einzige Ort wo so etwas passiert. Seien Sie gerne so frei und übertragen diese Geschichte auf Situationen, die sie kennen.

Wissen sie, wenn man soweit ist, den Lügen zu glauben, dann steckt man ziemlich tief drin. Und auch Maja wäre da nicht alleine herausgekommen. Es hatte wohl mit dem normalen ärgern angefangen. „Iih, geh weg. Du stinkst.“ „Nee, ich will nicht dass die neben mir sitzt. Kann die nicht an dem Tisch sitzen? Der da drüben ist doch noch frei.“ Solche und andere Sätze hatten sie klein gemacht. Vielleicht war sie zu jung. Hatte einfach keine Zeit gehabt, ein Selbstwertgefühl zu entwickeln. Aber sie hatte sich nicht lange gewehrt, bevor sie den anderen glaubte. Als ihre Eltern bemerkten, dass etwas schief lief, war es eigentlich schon zu spät. Sie wollte die Klasse nicht wechseln. Und auch nicht auf eine andere Schule gehen. Nicht weil sie an ihrer Klasse hing. Sie glaubte nur nicht, dass es irgendwo anders besser werden würde. Denn schließlich verdiente sie das. Sie konnte nicht glauben, dass sie mehr wert war. Ihre Familie unterstützte sie, wo sie nur konnte. Aber die waren ja schließlich auch genetisch darauf programmiert sie zu mögen, oder?

Maja war gläubig erzogen worden. Aber sie hatte nicht das Gefühl, dass der Glaube ihr half. Das Gott alle Menschen liebt, war so abstrakt. Was sollte das denn bedeuten? Dann konnte man ja auch der größte Idiot sein, und Gott würde einen immer noch lieben. Und beten? Naja, das war ganz nett, und man hatte jemanden zum Reden, aber ihre Mutter war eine bessere ZuhörerIn. Die antwortete wenigstens, auch wenn sie keinen Ausweg wusste.

Zwei Jahre ging das so. Sie verlor ihre Hoffnung. Sie verlor allen Mut und sie hörte auf noch etwas zu wollen. Sie lernte nicht mehr. Sie floh in andere Welten so oft sie konnte. Sie blieb für sich und gab den Versuch auf, den anderen nahe zu kommen.

Aber nach diesen zwei Jahren geschah etwas, dass die Situation nachhaltig veränderte. Das passierte nicht in der Schule. Dort blieb noch sehr lange alles beim alten. Aber draußen. Außerhalb der Schule fand Maja eine Freundin. Erst mal nur eine. Aber das war ja schon ein kleines Wunder. Ach was. Ein großes Wunder! Aber dass diese Freundin wie ein Engel Gottes war fiel ihr erst viel später auf. Auf einmal gab es jemanden, der sie mochte. Und das brachte das schlimme Weltbild, Maja eingeflößt worden war, ins Wanken. Wie konnte es jemanden geben, der *nicht* genetisch dazu programmiert war sie zu mögen, und es trotzdem tat? Es dauerte nicht lange, da gab es mehr als nur diese eine Freundin. Nach einiger Zeit war es ein ganzer Freundeskreis. Jeder einzelne dieser Menschen kam ihr Anfangs wie ein Wunder vor. Und jetzt wackelten die Wände des Weltbildes gehörig. Vielleicht liegt es nicht an mir? Vielleicht bin ich gut so wie ich bin? Es war gar nicht so einfach das anzunehmen.

Aber die Konsequenz daraus ließ dann auch nicht lange auf sich warten: Die **anderen** sind schuld. Wie können sie mir so das Leben zur Hölle machen? Mit welchem Recht schwingen sie sich über mich auf! Solche Arschlöcher! Ich wünschte ihnen würde das gleiche passieren. Sie sollen spüren wie das ist. Und dann sollen sie angekrochen kommen und sich entschuldigen. – Solche und ähnliche Sätze trug Maja Jahre lang mit sich herum.

Können Sie die Wut hören, die in diesen Worten steckt? Die Verletztheit? Aber in ihnen steckt auch noch etwas anderes. Befreiung. Nicht **ich** bin schuld. **Ich** kann nichts dafür. Ich bin **gut** so wie ich bin. Ich habe ein **Recht** darauf wütend zu sein und mich verletzt zu fühlen. Das klingt vielleicht banal, aber das ist ein echter Befreiungsschlag und das tut unendlich gut!

Was sich für Maja bei alledem nicht änderte, war die Situation in der Schule. Aber die Vorzeichen, die hatten sich geändert. Wenn man die Lügen glaubt, dann gibt man auf. Dann lässt man die Dinge einfach geschehen. Aber wenn man die Lügen nicht mehr glaubt? Dann kann man dagegenhalten. Vielleicht erst mal nur leise. Im Geiste widersprechen. Im Geiste anklagen, was getan wird. Und vielleicht bringt man den Mut auf auch nach außen aufzubegehren. Aber das ist nicht so wichtig. Wichtig ist das Wissen, dass man mehr wert ist.

Es gibt einige Psalmen in der Bibel, die in solchen Situationen geschrieben worden sind. Manche von ihnen sind voller Wut auf die Peiniger. Sie wünschen ihnen das schlimmste an den Hals. Und sie zeigen auch, wie tief verletzt ein Mensch sein kann, dem so etwas angetan wird. Manche von diesen Psalmen klingen regelrecht martialisch. Aber – Ich finde das toll, dass es diese Psalmen in der Bibel gibt. Hier kann ich die Abgründe in den Menschen sehen. Wenn ich auf eine solche Art verletzt werde, dann will ich **nicht** nett sein. Nicht sanftmütig und geduldig, nicht freundlich. Ich will schreien und weinen und um mich schlagen. Ich will dem anderen die Pest an den Hals wünschen. Und wissen sie was? Gott weiß das. Er kennt diesen Abgrund. Er versteckt ihn nicht, sondern lässt ihm Raum. In der Bibel werden uns diese Gedanken nicht verboten sondern ihnen werden Worte verliehen, wenn wir sprachlos sind.

Du, Gott, dem ich meine Loblieder singe, schweige doch nicht!

Denn gottlose Verleumder haben ihr Lügenmaul aufgerissen, um mir zu schaden.

Als sie mit mir redeten, kam nur Lug und Trug über ihre Lippen.

Mit hasserfüllten Worten haben sie mich umringt
und ohne einen Anlass Krieg gegen mich geführt.

Lass doch einen gewissenlosen Richter gegen meinen Feind auftreten,
und ein Ankläger stehe 'im Gericht' zu seiner Rechten.

Aus dem Verfahren gehe er als schuldig hervor,
selbst sein Gebet werde ihm zur Sünde.

Seine Lebenszeit sei kurz,
sein Amt soll ein anderer übernehmen.

Sie zwar verfluchen mich, du aber segnest.

Sie greifen an und stehen doch zuletzt beschämt da,
während ich, dein Diener, mich freuen darf.

Jetzt müsste ich, als gute Pastorin eigentlich noch eine zweite Predigt halten. Und zwar über Vergebung. Aber Vergebung ist sehr viel schwerer als Wut und braucht eindeutig mehr Zeit und Aufmerksamkeit als ich Ihnen heute abverlangen kann.

Aber ich kann Ihnen verraten, was ich von Maja gelernt habe. Maja sagt, dass die Wut, die sie aus ihrer Lethargie befreit hat, einige Zeit später begann ihr die Luft abzuschneiden. Sie trug die Anklagen gegen ihre Mitschüler lange Zeit mit sich selbst herum. So gut es getan hatte zu entdecken, dass es nicht ihre Schuld war, dass die wütend sein durfte, so schwer war es jetzt, diese Wut immer im Gepäck zu haben.

Maja sagt, dass sie Vergeben geübt hat. Und immer wenn es ihr gelang, war das ein guter Tag. Ein Tag an dem das Leben leichter war. Die Vergebung hat ihr geholfen ihre Geschichte hinter sich zu lassen. Wie eine zweite Befreiung.

Heute ist Maja eine selbstbewusste, schöne und starke Frau. Sie hat ihr erstes Kind geboren und schreibt an ihrer Doktorarbeit.